



M U S E U M S
Q U A R T I E R
S T . G A L L E N

Quartierbrief 53
November 2009



AGENDA

Vorstandssitzungen

Wer Lust hat, an den Vorstandssitzungen mitzudiskutieren, ist herzlich willkommen. Bitte meldet euch vorher bei Isabelle Künzler, Tel. 071 245 16 19.

Montag, 18. Januar 2010
Montag, 22. März 2010
Montag, 17. Mai 2010
Montag, 28. Juni 2010

Chlausenanlass

Im Restaurant Scheitlinsbüchel.

Sonntag, 6. Dezember 2009, 16.00

Weihnachtssingen

Auf dem Wiesli.

Mittwoch, 23. Dezember 2009, 18.00 Uhr

Dreikönigskuchen-Essen

Auf dem Wiesli.

Mittwoch, 6. Januar 2010, 18.00 Uhr

Funken-Sonntag

Auf der Wiese vor der Tonhalle.

Sonntag, 21. Februar 2010, 19.00 Uhr

Wiesliputz

Face-Lifting für das Wiesli.

Samstag, 17. April 2010, 10.00 Uhr

Hauptversammlung

Einladung folgt im nächsten Quartierbrief

Mittwoch, 5. Mai 2010, 19.00 Uhr

Maibummel

Einladung folgt im nächsten Quartierbrief

Sonntag, 30. Mai 2010, 13.00 Uhr

Wieslifest

Der Name ist Programm.

Samstag, 7. August 2010, 17.00 Uhr

Kultursonntag zum 25jährigen Jubiläum des Vereins IG Museumsquartier

Weitere Informationen folgen im nächsten Quartierbrief.

Sonntag, 24. Oktober 2010

Impressum

info@museumsquartier.ch
der Quartierbrief erscheint 2-mal jährlich
Redaktion & Layout & Produktion
R. Mähr (rö), robert.maehr@museumsquartier.ch
H.C. Schegg, hans-caspar.schegg@museumsquartier.ch
Wir danken Gregor Müller für seine Illustrationen
www.museumsquartier.ch

GEPLANTE AKTIVITÄTEN

Chlausanlass

Auch wer das Zimmer nicht immer aufgeräumt, den Kompost nicht oder nicht ordnungsgemäss zum Haufen gebracht hat oder sonst was auf dem Kerbholz hat kann am Sonntag, 6. Dezember 2009, 16.00 Uhr, getrost ins Restaurant Scheitlinsbüchel zum Chlausanlass kommen, ist doch der Chlaus bis jetzt immer nachsichtig gewesen und hat noch niemanden mitgenommen. Der Chlaus besucht uns zusammen mit seinem Knecht Rupprecht und den Engeln um 16.30 Uhr. Bitte bei Isabelle Künzler, Tel. 071 245 16 19, anmelden.



Weihnachtssingen

Mit warmen Schuhen, einer warmen Jacke, einem warmen Glühwein und einem die Seele wärmenden Weihnachtslied auf den Lippen wäre das Weihnachts-singen am Mittwoch, 23. Dezember 2009, 18.00 Uhr, auf dem Wiesli eine richtig heisse Sache, würde dieses nicht mitten im Winter bei in der Regel frostigen Aus-sentemperaturen stattfinden. Dennoch, das gemeinsa-me Singen und Einstimmen auf die Weihnachtszeit wärmt die Herzen mehr als der Schnee kalt ist. Wir freuen uns auf alle, die mit dabei sind.

Dreikönigskuchen-Essen

Den Abschluss der festiven Weihnachtszeit im Quartier bildet das Dreikönigskuchen-Essen. Die neue Monarchin oder der neue Monarch wird am Mittwoch, 06. Januar 2010, 18.00 Uhr, auf dem Wiesli erkoren. Wir sind gespannt, wem nach Kö-nig Marius I, Majestät Hans-Caspar I und Regent Remo I die grosse Verantwortung für das Muse-umsquartier in die Hände und auf die Schultern ge-legt werden kann.



Funken-Sonntag

Was in jedem Fussball-Stadion mit drakonischen Stra-fen belegt wird, ist am Sonntag, 21. Februar 2010, 19.00 Uhr, auf der Wiese vor der Tonhalle gerne gese-hen. Die Pyrotechniker der Familie Bünzli, tatkräftig unterstützt durch Jungwacht und Blauring, entzünden auch in diesem Jahr ihren gewaltigen Funken, der dem Winter den Garaus machen soll. An den verschiedenen Verpflegungsständen kann Mann oder Frau es sich auch kulinarisch gut gehen lassen.



25 JAHRE VEREIN IG MUSEUMSQUARTIER

Nächstes Jahr feiert der Verein IG Museumsquartier sein 25jähriges Jubiläum. Seit einem viertel Jahrhundert setzt sich der Verein für die Wahrung und Förderung der Interessen der Quartierbewohnerinnen und –bewohner ein, insbesondere für die Erhaltung und Verbesserung der Wohnqualität.

Für das Jubiläumsjahr sind zwei spezielle Aktivitäten geplant. Zum einen wird im nächsten Quartierbrief (Quartierbrief 54, April 2010) die Vereinsgeschichte aufbereitet. Hansueli Baumgartner hat sich verdankenswerterweise dazu bereit erklärt. Er tut dies sowohl aus der Perspektive des langjährigen, engagierten Quartierbewohners als auch aus jener des interessierten Historikers. Wir können uns also auf amüsante Anekdoten ebenso freuen wie auf die systematische Beschreibung der Aktivitäten und Entwicklungen der letzten 25 Jahre und deren Verortung in einem grösseren Kontext. Leider sind im Laufe der Zeit und mit den verschiedenen Wechseln im Vorstand auch Unterlagen, Protokolle und Quartierbriefe verloren gegangen. Wer also Dokumente hat, die für die Aufarbeitung der Quartiergeschichte wichtig sein könnten oder auch schöne Fotos aus vergangenen Jahren soll diese bitte Hansueli Baumgartner, Ekkehardstrasse 2, 9000 St.Gallen, 071 245 49 12, hmbaumgartner@bluewin.ch zukommen lassen. Vielen Dank!

Der eigentliche Festanlass findet am Sonntag, 24. Oktober 2010 statt. Wir planen einen 'Kultursonntag' mit verschiedenen kulturellen Highlights für Erwachsene wie auch für Kinder, die über den ganzen Tag hinweg verteilt stattfinden. Neben der Kultur wird der Tag aber auch viel Raum für Begegnungen und Gespräche bieten sowie den Gaumen und Magen verwöhnen. Der 'Kultursonntag' findet in der Jugendbeiz (ehemalige Turnhalle Schulhaus Talhof) statt, wo wir einen tollen Raum mit einer perfekten Infrastruktur haben.

Ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner des Museumsquartiers sind an diesem Anlass ausdrücklich willkommen und ganz herzlich eingeladen. Gerne würden wir diesen auch den nächsten Quartierbrief zukommen lassen, damit sie etwas in der Vergangenheit schwelgen können, vom 'Kultursonntag' erfahren und sich dieses Datum vormerken können. Lasst und deshalb bitte Adressen von jenen ehemaligen Quartierbewohnerinnen und –bewohnern zukommen, zu denen ihr noch Kontakt habt, über deren Präsenz am 'Kultursonntag' ihr euch freut oder von denen ihr wisst, dass sie sich über ein Lebenszeichen aus dem Museumsquartier freuen würden. Bitte die Adressen an Hans-Caspar Schegg, Museumstrasse 41, 9000 St.Gallen, 071 244 48 66, hans-caspar.schegg@museumsquartier.ch, senden. Vielen Dank!

Für die Planung und Organisation des 'Kultursonntags' ist Unterstützung nötig und sehr willkommen. Wir möchten den Anlass in vier Projektgruppen (Programm Erwachsene, Programm Kinder, Essen, Logistik) 'auf die Beine stellen' und freuen uns auf alle, die bei diesem spannenden Projekt zeitlich befristet mitarbeiten wollen. Die erste Planungssitzung findet am Montag, 18. Januar 2010, 18.00 Uhr, im Büro von Röbi Mähr, Museumstrasse 29 statt. Wer interessiert ist meldet sich bitte bei Isabelle Künzler, Museumstrasse 39, 9000 St.Gallen, 071 245 16 19, isabelle.kuenzler@museumsquartier.ch. Vielen Dank für euer Engagement!

Nähere Informationen zum 'Kultursonntag' finden sich im nächsten Quartierbrief. Alle sonstigen Fragen zum 'Kultursonntag' beantwortet Hans-Caspar Schegg sehr gerne.

Wir freuen uns auf ein spannendes und begegnungsreiches Jubiläumsjahr und darauf, dass der Sonntag, 24. Oktober 2010 schon heute in jeder Agenda fett markiert wird.



Erstes Logo des Vereins IG Museumsquartier

AUS DEM QUARTIERLEBEN - RÜCKBLICK

Maibummel 2009

Der Maibummel 2009 führte uns vielleicht das letzte Mal ins Restaurant Traube in Untereggen. Im Wissen, dass das Wirtepaar mindestens vorübergehend den Betrieb einstellt, haben alle am Kuchenbuffet nochmals richtig zugepackt. Merenguierte Johannisbeer- oder Rhabarberkuchen, Schokoladen-Nuss-Kuchen, Dramas, Schokoladencake gingen weg wie eben wunderbare Kuchen weggehen.



Wieslifest 2009

Im wetterfesten Wiesli-Dome, zwei kleineren Festzelten, fand das diesjährige Wieslifest trotz nassem Wetter im Trockenen statt. Kerzen wie auch der Regen, der auf das Zeltdach prasselte, machten das Fest sehr stimmungsvoll. Zum guten Gelingen des Festes trug auch die Band Gerry Miles mit ihrem Konzert bei. Mit dabei war auch Lokalmatador Urs Germann. Ganz herzlichen Dank für das schöne Konzert.



Boule-Turnier 2009

Bei bestem Wetter und Verpflegung fand sich eine Gruppe begeisterter Boule-Spielerinnen und -Spieler auf dem Platz vor dem Historischen Museum ein. Eifrig mitgemacht hat auch der Nachwuchs, der den Älteren die Boule-Kugeln schon mal zünftig um die Ohren gespielt hat.



Flohmarkt 2009

Unglaublich, was sich mit nur einem Franken am Flohmarkt alles ersteigern lässt – ein Familienspiel, zwei Espresso-Tassen oder sogar ein kompletter Barbie-Zug. Gehandelt wurde wieder viel, geredet und gelacht ebenfalls, gegessen und getrunken natürlich auch. Wie in den Vorjahren auch amtierte Irene Hediger als engagierte Flohmarkt-Mutter, ganz herzlichen Dank!

2 ORIGINALE FEHLEN IM QUARTIER (NACHRUFE AUS DEM TAGBLATT VON JOSEF OSTERWALDER)

Hannes Kessler

Mit Trottinett und Velohelm hat man Hannes Kessler in St. Gallen gekannt. Sein Leben war der tägliche Versuch, mit seiner Behinderung fertig zu werden. Das gab ihm die Züge eines Originals.

Kurz vor seinem Tod hat er noch Bundesrätin Doris Leuthard einen Brief geschrieben: Wenn sie schon auf der Bundesratsreise in die Ostschweiz käme, könnte er sie doch treffen. Gerne würde er ihr die Stadt St. Gallen zeigen. Die von Hannes Kessler verehrte Bundesrätin war nicht die einzige Adressatin seines umfangreichen Postverkehrs. Er schrieb an den Papst, an den Bischof, an Beamte, aber auch an Bekannte und Verwandte. Manche erhielten viermal Post im Tag.

Im Stadtbild fiel er durch sein reichgeschmücktes Trottinett auf. Jährlich löste er für dieses eine Autobahnvioline. Sein Auftreten war manchmal liebenswürdig, manchmal forsch. Er hatte klare Vorstellungen, was Ordnung und Benehmen ist. Manche waren von seinem Verhalten irritiert, vor allem, wenn er den Chef spielte. Wer aber auf ihn einging, spürte die kindliche Seite in seinem Wesen.

Leben mit Behinderung

Johannes (Hannes) Kessler litt unter einer Behinderung, die er sich bei seiner Geburt zugezogen hatte. Eine halbseitige Lähmung wirkte sich nicht nur auf den Bewegungsapparat aus, sondern beeinträchtigte auch eine seiner Gehirnhälften. Während das Sprachzentrum unbeeinträchtigt blieb und ihn zu erstaunlichen Leistungen fähig machte, konnte er seine mathematischen Fähigkeiten nur sehr mühsam entwickeln.

Mit diesem Ungleichgewicht musste er seinen Weg finden. Geholfen hat ihm der starke Rahmen seiner Familie. Der Vater, von Beruf Kantonsapotheker, verschaffte ihm eine Magazinerstelle in der Spitalapotheke, wo Hannes 43 Jahre tätig war. Er wohnte bei den Eltern im Museumsquartier, blieb auch nach deren Tod vor acht Jahren in der vertrauten Sechs-Zimmer-Wohnung. Nun allerdings umsorgt von einer Haushälterin.

Ein Hausbewohner hatte stets ein wachsames Auge und eine Nachbarin «ersetzte» ihm die Mutter. Die Religion verschaffte ihm zusätzlichen Halt, versah er doch mit Freude bis zu seinem 40. Lebensjahr im Dom das Amt eines Lektors.

Begeistert vom Zirkus

Hochs und Tiefs wechselten sich ab. War er bedrückt, zog er sich in seine vier Wände zurück. In guten Zeiten aber konnte er beinahe überborden, lud zum Beispiel eine grosse Gästeschar zur Feier des 59. Geburtstags ins Restaurant Peter und Paul ein.

Von Kindsbeinen an war der Besuch des Zirkus Knie der alljährliche Höhepunkt. Vor Ankunft des Zirkustrosses stellte er sich an die Strasse und herrschte die Autofahrer an, sie sollten sich aus dem Staub machen, der Zirkus komme. Am Abend setzte er sich zu den Zirkusleuten. Und diesen Frühling trat er beim Schlussapplaus selbst in die Manege und animierte das Publikum, «O mein Papa» zu singen.

Wenn das Posthorn schallt

Vor einem halben Jahr bekam er das erste Generalabonnement auf den Ostwind-Strecken. Seither war er Stammgast in Zügen und Postautos, verwickelte die Chauffeure ins Gespräch, bat sie, das Posthorn tönen zu lassen. Half Bitten nicht, bestach er den Fahrer mit einer Tafel Schokolade.

Die letzten Monate seines Lebens bescherten ihm ein ausgesprochenes Hoch. Möglich, dass er dabei seinem Herzen zu viel zugemutete hatte. Am Tag vor seinem Tod telefonierte er seinem Bruder: «Morgen ist ein besonderer Tag, mein Namenstag; denk an mich!» Er starb am Fest Johannes des Täufers, seines Namenspatrons, am Tag der Sommersonnenwende. (J. O.)



Monika Geisser-Neracher

Malerin, Musikerin, Mutter – im Leben von Monika Geisser hatten viele Berufe Platz. Und Unmengen an Phantasie. In frühen Morgen- und späten Abendstunden war sie mit der Zeichenmappe unterwegs und porträtierte das Stadtleben. Im Rucksack lagen Klaviernoten und Klassiker der Weltliteratur. Kultur war ihr geistiger Proviant. In Erinnerung bleiben aber auch die kulturellen Abende, zu denen sie einlud; die Art, wie sie Menschen miteinander ins Gespräch brachte; die «Festspiele», die sie auf der Jägererei lustvoll inszenierte.

«Homo Museumsquartier»

An all diese Züge erinnerten Robert Mähr und Gregor Müller bei der Abschiedsfeier. Sie entwickelten das Bild einer Frau, die geradlinig ihren eigenen Weg ging. Die Heirat im «Manchester-Overall» passte genauso zu ihr wie ihr Schweigen über den Tumor, mit dem sie niemanden belasten wollte.

Sie war eine Frau, die zu leben und zu lieben wusste; sich selber treu blieb, unbeschadet davon, was andere dachten. Sie sei eine Verkörperung des «Homo Museumsquartier», sagte Robert Mähr. Dazu passt, dass sie mitten im Quartier in der Hausmannklinik zur Welt kam. Sie war ein Mädchen, dem die Schule schnuppe, Musizieren und Malen aber alles war. Ihr Vater Karl Neracher, Konzertmeister des Städtischen Orchesters, hat ihr Talent dann auch recht unzimperlich gefördert.

Wichtig wurden ihr die Sommermonate auf der Jägererei, die Ski- und Bergtouren mit Mutter, Bruder und Onkel, die Jugendorganisation des SAC. Den Bergen blieb sie treu, bis zum letzten Bild, das sie auf dem Aescher malte.

Von Irland geprägt

Der Ausbildungsweg brachte sie zunächst drei Jahre an die École des Beaux-Arts in Genf, anschliessend drei weitere in die Töpferei Schwald in St. Gallen, wo sie die Lehre absolvierte.

Ihre Wanderjahre führten sie zu einer Töpferei auf der Insel Sylt, dann zum berühmten Töpfermeister Michael Cardew in Cornwall. Kunst und Liebe machten die Jahre in Irland zum unvergesslichen Erlebnis. Den wegen mangelhafter Ernährung auftretenden Skorbut behandelte sie zunächst mit Guinness.

Sie überstand dies genauso wie eine lebensgefährliche Blutvergiftung.

Als knapp Dreissigjährige kehrte sie nach St. Gallen zurück, richtete im Museumsquartier ihre Töpferei ein. Beim Aktzeichnen begegnete sie dem Grafiker Röbi Geisser, dessen unkonventionelle Arbeiten sie begeisterten. Eine tiefe und kreative Beziehung führte bald zur Heirat und wurde mit zwei Kindern beschenkt.

Vision fürs Quartier

Im Museumsquartier war Monika Geisser in ihre alte Welt zurückgekehrt. Zusammen mit ihrem Mann aber träumte sie davon, sie neu werden zu lassen. Die Vision einer lebendigen Quartiergemeinschaft führte zu kulturellen und geselligen Anlässen, zur Einrichtung des Museumswiesli, zur IG Museumsquartier.

Mit dem Tod von Röbi Geisser 1995 endete die unbeschwertere Zeit. Aber auch jetzt ging Monika Geisser ihren Weg weiter, malend für sich, feiernd mit andern. Bei Saloneinladungen, Italiener-Abenden, thematischen Anlässen oder dem Aescher-Konzert wurde Kultur immer neu zur Begegnung.

Ihr Leben spielte sich im Spannungsfeld von Geborgenheit und Freiheit ab; dies machte Monika Geisser so unverwechselbar und einzigartig. (J. O.)





MUSEUMS
QUARTIER
ST. GALLEN

PROTOKOLL DER 17. HAUPTVERSAMMLUNG

Datum/Zeit 6. Mai 2009 / 20.00 – 20.45

Ort Olma Halle 1

anwesend

Vorstand
Künzler Isabelle
Sojak-Fornito Monika
Schegg Seltrecht Hans-Caspar

Mitglieder
Baronchelli Mario
Hedinger Irene & Hannes
Fornito Claudia
Gogesch Silvia
Mähr Aline & Robert
Müller Gregor
Reiter Sonja
Oesch Sophie
Schönenberger Isabelle & Gallus
Seltrecht Manja
Stengele Theo

entschuldigt
Oesch Edi
Heilig Bea
Hupfer Maria
Künzler Alexius

Traktanden

1 Begrüssung

Hans-Caspar Schegg begrüsst im Namen des Vorstandes die Teilnehmenden und bedankt sich für das Erscheinen.

2 Wahlen

- a) **Stimmzählerin:** Isabelle Schönenberger
- b) **Protokoll:** Robert Mähr

3 Protokoll HV 2008

Das Protokoll der HV 2008 wird einstimmig genehmigt und dem Verfasser Robert Mähr verdankt.

4 Revisions- und Kassabericht

Manja Seltrecht liest den Revisions- und Kassabericht vor. Die Vereinskasse weist einen Saldo von Fr. 5'150.70 auf.

Die Anwesenden bedanken sich bei den Revisorinnen, Manja Seltrecht und Maria Hupfer, und der Kassierin, Frau Monika Sojak-Fornito, für ihre Arbeit.

5 Varia

5a Spielplatz Stadtpark

Die Interventionen des Vereins IG Museumsquartier bei der Stadt für eine weitere Aufwertung des Spielplatzes haben Früchte getragen; durch die zweite Ausbaustufe wird der Spielplatz von den Kindern noch intensiver genutzt.



5b Jugendbeiz Talhof

Die Begleitgruppe für die Jugendbeiz im Talhof (IG Zentrum) ist ein erstes Mal zusammengesessen. Unser Verein ist durch Isabelle Künzler darin vertreten und kann allfällige Probleme einbringen.

5c Parksituation während Grossveranstaltungen

Während der letzten OFFA wurde die Absperrung der Scheffelstrasse (Zubringerdienst) von der Stadtpolizei gegenüber MuseumsquartierbewohnerInnen und Personen, die einen Parkplatz im Quartier haben, mit wenig Augenmass angewendet. Des Weiteren war die Signalisation zwischen der OFFA und dem Zirkus Knie mehr als unklar. Die Tafeln wurden teils einfach stehen gelassen. Darüber hinaus gibt es neuerdings unsinnige Signalisationen. Beispielsweise wurde die Ekkehardstrasse während dem Knie mit einem allgemeinen Fahrverbot beschildert, Ausnahmen sind Fahrzeuge mit Spezialbewilligung.

Der Vorstand sucht den Dialog mit der Stadtpolizei um eine befriedigende Lösung zu suchen.

5d Verdankungen

Silvia Gogesch, Mario Baroncelli und Aline Mähr für ihren Einsatz rund um den Internet-Auftritt (www.museumsquartier.ch).

Theo Stengele für die regelmässige Pflege des Wiesli-Rasens.

Irene Hedinger für die Organisation des Flohmarktes.

5e Fussballplatz

Einige Pfosten müssen ersetzt werden, was einer Firma übertragen wird.

5f Neugestaltung Tonhallen-Garten

Im Rahmen der Gesamtgestaltung Unterer Brühl wird diese Wiese neu gestaltet.



GENOSSENSCHAFT OLMA

Vorgängig zur Hauptversammlung stellte uns Hans-Peter Egli, Direktor, die Genossenschaft Olma vor.

Das Genossenschaftskapital von ca. 11 Millionen Franken wird von insgesamt 77 Mitgliedern getragen. Die Öffentliche Hand, Banken und verschiedene Vereinigungen aus Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie, und Versicherungen bringen jeweils ca. je einen Drittel des Genossenschaftskapitals aus. Im Jahr 2008 hat die Genossenschaft Olma zehn Eigenmessen wie die Olma oder Offa durchgeführt, 9 Gastmessen wie die Bildungsausstellung OBA oder die Brocante veranstaltet und 98 Veranstaltungen oder Kongresse durchgeführt. Insgesamt 750'000 Personen besuchten die 117 Anlässe. Über 60 Festangestellte Personen sorgen dafür, dass jeder Anlass professionell durchgeführt werden kann. Über 40'000 Quadratmeter Hallenfläche und 12.'000 Quadratmeter Freifläche stehen für die Durchführung der verschiedenen Anlässe zur Verfügung, die sich flexibel an die jeweiligen Bedürfnisse anpassen lassen. Mit diesen infrastrukturellen Möglichkeiten ist die Olma vor allem bei Kongressen und Messen ab 300 Personen prädestiniert.

Im Kongress- und Messebereich lassen sich folgende Trends ausmachen: Veranstaltungen werden kürzer, der Event-Charakter der Veranstaltungen wird immer wichtiger und Kongresse werden zunehmend über Sponsoren finanziert, die sich dann im Rahmen der Veranstaltung auch angemessen präsentieren wollen. Die Genossenschaft Olma begegnet diesen Trends, indem sie die bestehenden Angebote fortlaufend diesen neuen Bedürfnissen anpasst und weiterentwickelt. Schliesslich lanciert die Genossenschaft Olma immer wieder auch neue Produkte wie etwa die Tier-Messe Animalia, um in neue Geschäftsfelder vorzustossen.

In den letzten Jahren ist die Genossenschaft Olma stetig gewachsen. Im Jahr 2008 erwirtschaftet sie Erträge von rund 27 Millionen Franken und einen Cash Flow von ca. 6.5 Millionen. In der Zukunft wird weiteres Wachstum angestrebt. Bis ins Jahr 2015 will die Genossenschaft Olma stabil 20 Eigen- und Fremdmessen organisieren. Auch im Bereich Kongresse und Events will die Olma weiter wachsen. Um diese Zielsetzung zu erreichen ist es nötig, dass die vorhandene Infrastruktur laufend den Erfordernissen der Zeit angepasst wird. Aus diesem Grund plant die Olma am Standort der ehemaligen 'Halle 7' ein neues Kongress- und Konferenzgebäude, das auch ein Hotel umfasst, um insbesondere die Kapazität an Hotelbetten in einem günstigeren Preissegment zu erhöhen. Der dazu durchgeführte Wettbewerb ist abgeschlossen und ausgewählte Projekte werden nun in Zusammenarbeit mit der Genossenschaft Olma weiter bearbeitet. Baubeginn soll 2011 sein, die Inbetriebnahme ist auf 2013 geplant.

Entscheidend für den Erfolg der Genossenschaft Olma ist neben der Infrastruktur eine ganzheitliche Vermarktung der Region. Aus diesem Grund engagiert sich die Olma auch in verschiedenen touristischen Initiativen in der Region Ostschweiz.



ZUR NEUGESTALTUNG DES KULTURPLATZES...



... statt Kultur- und Begegnungsplatz eine neue Seuche: Pfoschtitis.



WORÜBER DAS CHRISTKIND LÄCHELN MUSSTE - WEIHNACHTSGESCHICHTE

Von Karl Heinrich Waggerl

Als Josef mit Maria von Nazareth her unterwegs war, um in Bethlehem anzugeben, dass er von David abstamme, was die Obrigkeit so gut wie unsereins hätte wissen müssen, weil es ja längst geschrieben stand, - um jene Zeit also kam der Engel Gabriel heimlich noch einmal vom Himmel herab, um im Stall nach dem Rechten zu sehen. Es war sogar für einen Erzengel in seiner Erleuchtung schwer zu begreifen, warum es nun der allerbärmlichste Stall sein musste, in dem der Herr zur Welt kommen sollte, und seine Wiege nichts weiter als eine Futterkrippe.

Aber Gabriel wollte wenigstens noch den Winden gebieten, dass sie nicht gar zu grob durch die Ritzen pfffen, und die Wolken am Himmel sollten nicht gleich wieder in Rührung zerfließen und das Kind mit ihren Tränen überschütten, und was das Licht in der Laterne betraf, so musste man ihm noch einmal einschärfen, nur bescheiden zu leuchten und nicht etwa zu blenden und zu glänzen wie der Weihnachtsstern.

Der Erzengel stöberte auch alles kleine Getier aus dem Stall, die Ameisen und die Spinnen und die Mäuse, es war nicht auszudenken, was geschehen konnte, wenn sich die Mutter Maria vielleicht vorzeitig über eine Maus entsetzte! Nur Esel und Ochs durften bleiben, der Esel, weil man ihn später für die Flucht nach Ägypten zur Hand haben musste, und der Ochs, weil er so riesengroß und so faul war, dass ihn alle Heerscharen des Himmels nicht hätten von der Stelle bringen können.

Zuletzt verteilte Gabriel noch eine Schar Engelchen im Stall herum auf den Dachsparren, es waren solche von der kleinen Art, die fast nur aus Kopf und Flügeln bestehen. Sie sollten ja auch bloß still sitzen und Acht haben und sogleich Bescheid sagen geben, wenn dem Kinde in seiner nackten Armut etwas Böses drohte. Noch ein Blick in die Runde, dann hob der Mächtige seine Schwingen und rauschte davon.

Gut so. Aber nicht ganz gut, denn es saß noch ein Floh auf dem Boden der Krippe in der Streu und schlief. Dieses winzige Scheusal war dem Engel Gabriel entgangen, versteht sich, wann hatte auch ein Erzengel je mit Flöhen zu tun!

Als nun das Wunder geschehen war, und das Kind lag leibhaftig auf dem Stroh, so voller Liebreiz und so rührend arm, da hielten es die Engel unterm Dach nicht mehr aus vor Entzücken, sie umschwirrten die Krippe wie ein Flug Tauben. Etliche fächelten dem Knaben balsamische Düfte zu und die anderen zupften und zogen das Stroh zurecht, damit ihn ja kein Hälmlchen drücken oder zwicken möchte.

Bei diesem Geraschel erwachte der Floh in der Streu. Es wurde ihm gleich himmelangst, weil er dachte, es sei jemand hinter ihm her, wie gewöhnlich. Er fuhr in der Krippe herum und versuchte alle seine Künste und schließlich, in der äußersten Not, schlüpfte er dem göttlichen Kinde ins Ohr. "Vergib mir!" flüsterte der atemlose Floh, "aber ich kann nicht anders, sie bringen mich um, wenn sie mich erwischen. Ich verschwinde gleich wieder, göttliche Gnaden, lass mich nur sehen, wie!" Er äugte also umher und hatte auch gleich seinen Plan. "Höre zu", sagte er, "wenn ich alle Kraft zusammennehme, und wenn du still hältst, dann könnte ich vielleicht die Glatze des heiligen Josef erreichen, und von dort weg krieg ich das Fensterkreuz und die Tür...."

"Spring nur!" sagte das Jesuskind unhörbar, "ich halte stille!" Und da sprang der Floh. Aber es ließ sich nicht vermeiden, dass er das Kind ein wenig kitzelte, als er sich zurechtrückte und die Beine unter den Bauch zog. In diesem Augenblick rüttelte die Mutter Gottes ihren Gemahl aus dem Schlaf. "Ach, sieh doch!" sagte Maria selig, "es lächelt schon!"